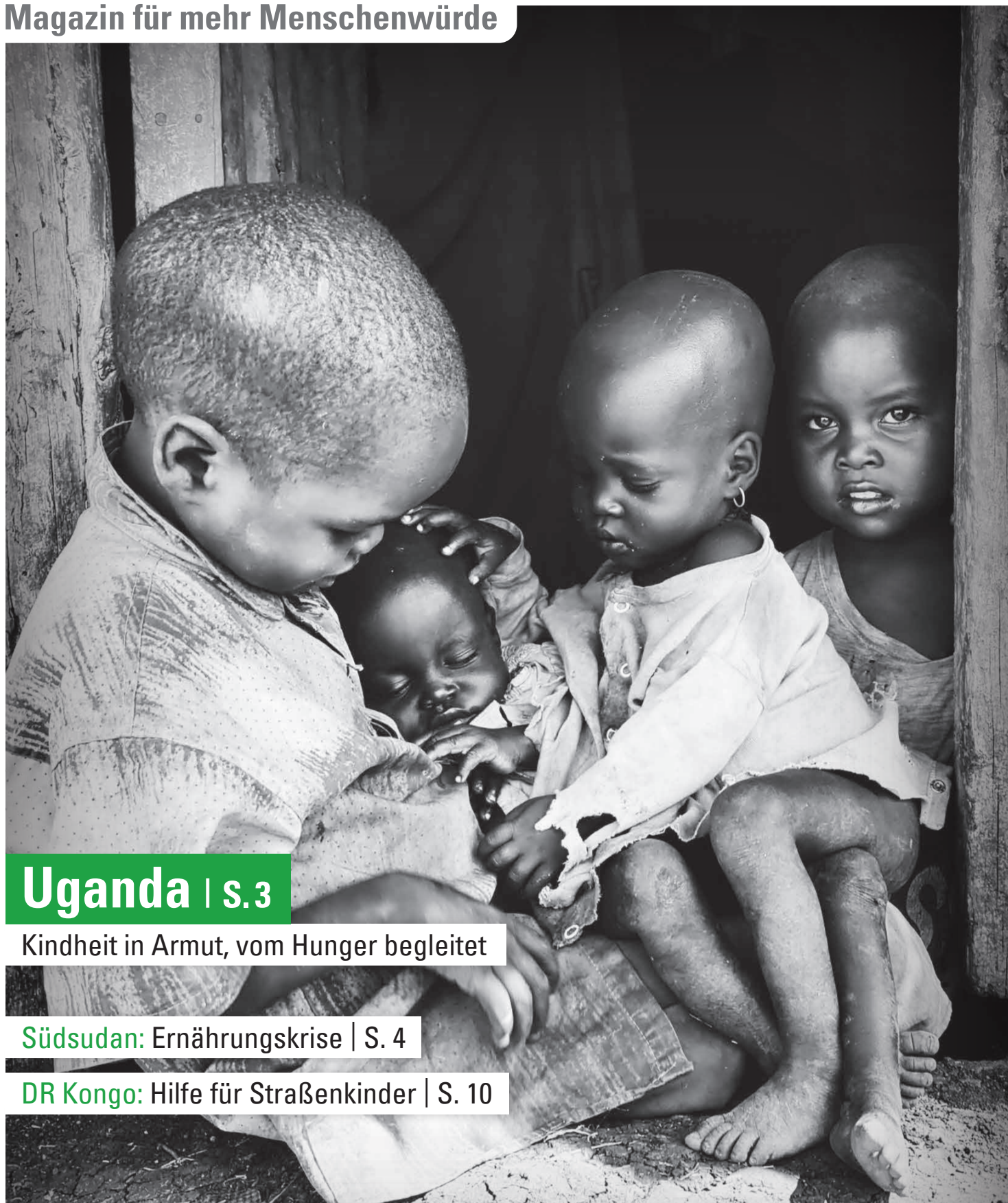


HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

08/2024



Uganda | S.3

Kindheit in Armut, vom Hunger begleitet

Südsudan: Ernährungskrise | S. 4

DR Kongo: Hilfe für Straßenkinder | S. 10

ISSN 1615-3413



hoffnungszeichen
sign of hope

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

über die Ausschreitungen in der kenianischen Hauptstadt Ende Juni haben mich unsere Mitarbeiter aus Nairobi sofort informiert. Im Fernsehen sahen wir kurz darauf die entsprechenden Bilder: Nach anfangs friedlichen Protesten gegen geplante Steuererhöhungen – mitten in einer veritablen Wirtschaftskrise – wurde das Parlament in Nairobi gestürmt. Mehrere Gebäude wurden in Brand gesetzt. Bei Auseinandersetzungen mit der Polizei gab es mindestens sechs Tote. Inmitten dieser Wirren sehe ich jedoch ein kleines Hoffnungszeichen, denn unsere Hilfsprojekte in Kenia gehen unvermindert weiter. Vor allem im bettelarmen Norden des Landes ist unsere humanitäre Hilfe dringend erforderlich. Dort engagiert sich Hoffnungszeichen seit Jahren auch mit eigenen Mitarbeitenden vor Ort. So können wir sehr gut Hilfe in diesen weitgehend vergessenen Regionen leisten. Zudem kooperiert Hoffnungszeichen schon viele Jahre mit zuverlässigen lokalen Partnern, wie etwa Caritas Marsabit. Lesen Sie mehr dazu auf S. 6.

Ostuganda erlebt ebenfalls eine humanitäre Notlage mit Hunger und Armut. Wie Hoffnungszeichen dank Ihrer Unterstützung, liebe Leserinnen und Leser, dort hilft, erfahren Sie auf S. 3.

Mit hingebungsvoller Fürsorge widmen sich die Missionarinnen der Nächstenliebe in Rumbek mangelernährten Kindern, die dringend eine lebensrettende Therapie benötigen. Mehr dazu auf S. 4–5.

Über 5.000 Kinder leben im Osten der DR Kongo auf den Straßen der Stadt Bukavu – ganz auf sich alleine gestellt. PEDER, unser Partner vor Ort, bietet ihnen ein umfassendes Betreuungsprogramm. Wie segensreich die Unterstützerinnen und Unterstützer von Hoffnungszeichen dort mit ihren Spenden wirken, lesen Sie auf S. 10–11.

Liebe Leserinnen und Leser, Ihr Beistand ermöglicht weltweit Menschen in Krisenregionen ein Leben in Würde. Für Ihr Engagement und Ihre Menschlichkeit ein herzliches Vergelt's Gott!

Herzlichst Ihr

Klaus Stieglitz



„Ist es Ihnen möglich, die Menschen in Kenia, Uganda, im Südsudan oder in der DR Kongo mit Ihrer Gabe zu unterstützen? Vielen herzlichen Dank!“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen e.V.

Aktuelle Projekte

Uganda: 03
Hoffnung für Karamoja

Südsudan: 04
Ernährungskrise lässt Kinder hungern

DR Kongo: 10
Hilfe und Geborgenheit für Straßenkinder

Menschenrechte

Kenia: 06
Lichtblicke in der Krise

Iran: 07
Unterdrückung durch tödliche Gewalt

Kamerun: 12
Leben in ständiger Angst

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



hoffnungszeichen

Titelbild:

Kinder in der ostugandischen Region Karamoja leben in großer Armut. Oft haben die Eltern keine Möglichkeit, sie ausreichend mit Nahrung zu versorgen. Hoffnungszeichen steht hungernden Familien bei. Mehr auf S. 3.



Hoffnungszeichen

Josephine Nakong aus Amaler teilt ihr Wissen über Gemüseanbau mit anderen Frauen in ihrem Dorf und inspiriert damit zu Wandel und Selbstständigkeit. Wir berichteten im Januar über die vierfache Mutter – seitdem hat sich ihre Lage merklich gebessert.

Video: Hoffnungszeichen in Karamoja



Uganda

Hoffnung für Karamoja

In der kargen Landschaft Karamojas kämpfen Familien ums Überleben. Die Region, einst bekannt für stolze Nomaden, ist zum Schauplatz einer humanitären Krise geworden.

Nachu Nakate*, eine junge Mutter aus dem Dorf Narisae, steht für das Leid vieler im Nordosten Ugandas. „Hier gibt es keine Hoffnung mehr“, sagt sie mit leiser Stimme, während sie ihren unterernährten Sohn in den Armen hält. Wie viele andere hat sie alles verkauft, um Nahrung zu beschaffen, doch es reicht nicht. Die Zahlen sind alarmierend: Nach Angaben der Vereinten Nationen haben 600.000 Menschen in Karamoja nicht ausreichend zu essen – fast jeder zweite Bewohner. 112.000 Kinder unter fünf Jahren sind akut mangelernährt. Die Ursachen dieser Krise sind vielfältig. Niederschläge sind unberechenbar geworden, was zu Ernteausfällen führt und Viehbestände dezimiert, während gestiegene Lebensmittelpreise für viele unerschwinglich geworden sind. Darüber hinaus erschweren mangelnde Bildung und fehlende Infrastruktur die Entwicklung der Region, während traditionelle Praktiken vielfach Frauen und Mädchen benachteiligen.

Leben retten, Hoffnung säen

Doch inmitten der Verzweiflung gibt es einen Hoffnungsschimmer. Wir leisten wichtige humanitäre Hilfe, indem wir in Zeiten fehlender Ernten bedürftige Familien mit Nahrungsmitteln versorgen. Schulungen in nachhaltiger Landwirtschaft und die Verteilung von Saatgut zur Förderung lokaler Lebensmittelproduktion helfen langfristig. Diese Maßnahmen zeigen Wirkung. **Josephine Nakong** aus Amaler ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Hilfe zur Selbsthilfe funktionieren kann. Nach einer Schulung teilt sie ihr Wissen über Gemüseanbau mit anderen Frauen und stärkt so ihre eigene Position und die der ganzen Gemeinschaft. Stolz berichtet sie: „In meinem Dorf gelte ich als Vorbild für Wandel. Einige Frauen lernen bereits von mir. Es geht um Engagement und klare Ziele. Ich habe zwar nicht viel, aber ich bin glücklich mit meiner Familie – anders als früher.“ Die Herausforderungen in Karamoja bleiben

enorm, doch die Menschen kämpfen mit bewundernswertem Mut.

Gemeinsam können wir aus der Krise eine bessere Zukunft gestalten. Unser aktuelles Ziel ist, 300 Haushalte (rund 1.500 Menschen) in drei Ortschaften in den Distrikten Nakapiripirit und Amudat bis zur nächsten Ernte zu unterstützen. 10 kg Mais und Reis, 6 kg Bohnen, 0,5 kg Salz sowie 3 l Speiseöl enthält ein großer Hilfssack. Mit 45 Euro (Stichwort „Uganda“) ermöglichen Sie diese Hilfe und versorgen eine Familie für mehrere Wochen mit wichtigen Nahrungsmitteln. Leben retten und Hoffnung säen – vielen Dank für jede Gabe.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Eva Amann

* Name geändert



Madeng Gor ist mit seinen Kräften am Ende. Der 14 Monate alte Junge ist krank und völlig abgemagert.



Der gemessene Oberarmumfang liegt im roten Bereich. Der Junge ist akut mangelernährt und muss behandelt werden.

Video: Lebensrettende Hilfe für die Kleinsten



Südsudan

Ernährungskrise lässt Kinder hungern

Der Nahrungsmittelmangel im Südsudan sorgt für eine wachsende Zahl hungerleidender Kinder. Die Klinik der Diözese Rumbek und ein spezielles Ernährungsprogramm leisten lebensrettende Hilfe.

Hilfesuchend schaut **Madeng Gor*** zu seiner Mutter auf. Immer wieder greift er nach ihrer Brust, um zu signalisieren: Ich habe Hunger. **Adol Akech*** versucht, ihr Kind zu stillen, doch vergeblich – ihr Körper produziert nicht genug Muttermilch. „*Es ist nicht leicht an Nahrung zu kommen, damit ich ihm genug Milch geben kann. Das war schon immer ein großes Problem. Oft schlafe ich hungrig ein*“, erzählt sie betroffen. Es schmerzt die 27-Jährige sehr, dass sie ihren Sohn nicht ernähren kann und er immer mehr an Gewicht verliert. Doch nicht nur der Ernährungszustand ihres Kindes macht ihr Sorgen. Der 14 Monate alte Junge ist zudem ernsthaft krank und leidet an starkem Durchfall, Fieber und Erbrechen. „*Bereits seit März geht es Madeng schlecht. Ich brachte ihn zu einem Heiler, der ihn mit*

einheimischen Kräutern behandelte, aber er erholte sich nicht“, erklärt die Mutter. Da es in den meisten abgeschiedenen Dörfern im Südsudan keine angemessene medizinische Versorgung gibt, sind traditionelle Heiler immer die erste Anlaufstelle für die Menschen. Doch oft können diese nicht weiterhelfen. „*Ein Freund empfahl mir, in die Klinik nach Rumbek und zur Einrichtung der Missionarinnen der Nächstenliebe zu gehen. Sein Kind wurde hier gesund. Ich bete zu Gott, dass sie auch meinem Sohn helfen können*“, erklärt Adol Akech. Von ihrem Dorf Pokic aus machte sie sich mit Madeng auf den 50 km langen Weg nach Rumbek.

Spirale aus Armut und Hunger

Aufgrund der unsicheren Ernährungslage im Südsudan können

viele Haushalte ihre tägliche Mahlzeit nicht sicherstellen. Viehzucht und Ackerbau bilden die Lebensgrundlage der Bevölkerung. Die Menschen sind auf das angewiesen, was ihnen ihre Felder und Tiere einbringen. Die früher jährlich wiederkehrenden, planbaren Regenzeiten waren ihre Lebensversicherung: Sie ließen Gemüse und Getreide wachsen, sorgten für ausreichend Trinkwasser und Viehfutter. Mit dem Ausbleiben der Niederschläge verlieren jedes Jahr mehr Menschen ihre Lebensgrundlage. Kommt es zu Regenfällen, sind diese oftmals so stark, dass die ausgetrockneten Böden die Wassermassen nicht aufnehmen können. Schwere Überschwemmungen sind die Folge. Der Kampf um die Ressourcen löst soziale Konflikte aus, die zu Not, Flucht und Vertreibung führen.

Die letzte Erntezeit im Südsudan liegt bereits einige Monate zurück – der Hunger hat seinen Höhepunkt erreicht: Der jüngste IPC-Bericht schätzt für die „Magerzeit“ zwischen April und Juli, dass 7,1 Mio. Menschen – 56 % der Bevölkerung – unter akuter Ernährungsunsicherheit leiden und derzeit etwa 1,65 Mio. Kinder schwer unterernährt sind. Eine Entwicklung, die die Krankenstation der Diözese Rumbek und die *Missionarinnen der Nächstenliebe* mit Sorge erfüllt. „Angesichts des aktuellen Nahrungsmittelmangels ist die Zahl der schwer unterernährten Kinder gestiegen. In den kommenden Wochen könnte sich die Situation trotz anstehender Ernten nicht verbessern, da Überschwemmungen vorhergesagt sind“, betont **Dr. Abel Alier**, klinischer Leiter der Gesundheitsstation.

Hilfe für mangelernährte Kinder

Die Krankenstation der Diözese und die Einrichtungen der Ordensschwestern sind seit vielen Jahren wichtige Anlaufstellen, die sich Hand in Hand der Not der Menschen in der Region annehmen. Mit Unterstützung von Hoffnungszeichen helfen die Schwestern mit ihrem Ernährungsprogramm aktuell 126 unterernährten und verwaisten Kindern, unter ihnen ist auch Madeng. Der Junge wurde sofort nach Ankunft medizinisch behandelt und stationär im Ernährungszentrum aufgenommen. Hier erhält er nun Spezialnahrung, die ihn wieder zu Kräften kommen lässt. Mit unserer Hilfe geben die *Missionarinnen der Nächstenliebe* auch psychisch Kranken, HIV/AIDS- und Leprapatienten sowie älteren Menschen mit ihrer Liebe und Fürsorge sowie durch die

Verteilung von Lebensmitteln (Reis, Bohnen, Salz, Speiseöl) Halt in ihrer Not. Die Menschen werden zudem mit Kleidung, Decken, Bettlaken und Seife versorgt.

Liebe Leserinnen und Leser, Madeng geht es von Tag zu Tag besser. Seine Mutter schöpft neue Hoffnung. Das alles ist möglich dank der Hilfe unserer Partner und dank Ihres großzügigen Engagements. Ihre Spende macht einen Unterschied und unterstützt die lebensrettende Hilfe für Kinder. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chole Thomas Dongrin



Schwester Fidene kümmert sich liebevoll um ihre kleinen Patienten und ist dankbar für jedes Kind, dem sie beistehen kann – das ermöglicht Ihre Unterstützung.

So können Sie helfen

Spendenstichwort Südsudan

- | | |
|------|--|
| 25 € | Spezialnahrung für ein Kind wie Madeng |
| 50 € | Ein großer Sack Bohnen für viele Hungernde |
| 80 € | Für Bettwaren, Seife und Kinderbekleidung |

Vielen Dank!



Viele weitere Mütter suchen mit ihren ausgezehrtten Kindern aufgrund der Ernährungskrise Hilfe. Mit Ihrer Spende stehen Sie ihnen zur Seite.



Caritas Marsabit

Evelyn Lekorsite ist Teilnehmerin eines Landwirtschaftsprojektes im Norden Kenias. Sie ist dankbar, dass sie ihre Familie gesund ernähren kann und nicht mehr auf Viehzucht angewiesen ist, um zu überleben.



Caritas Marsabit

Dank der Schattennetze und der landwirtschaftlichen Schulungen kann frisches Gemüse wie Grünkohl und Spinat angebaut werden. Viele Familien können sich so mit nahrhaften Lebensmitteln versorgen.

Video: Lebenssituation der Menschen im Norden Kenias



Kenia

Lichtblicke in der Krise

Viele Familien im Norden Kenias kämpfen gegen die Auswirkungen der schweren Dürre. Mit einem Landwirtschaftsprojekt schenken wir Betroffenen wieder eine Perspektive.

„Wir hatten durch die Dürre nichts mehr zu essen“, erinnert sich **Evelyn Lekorsite** an ihre damalige Situation. Als Mutter hatte sie große Schwierigkeiten, sich und ihre Liebsten zu ernähren. Lebensmittel wie Gemüse wurden knapp und immer teurer. Irgendwann konnte sie sich nichts mehr leisten. In Evelyns Heimatdorf Loiyangalani am Turkana-See im Herzen des Bezirks Marsabit leben die Menschen traditionell von Viehzucht und Fischfang. Durch den Klimawandel ist die ohnehin schon aride Region in den letzten Jahren immer trockener geworden. Die Menschen leiden unter den Folgen der extremen Dürre: Wasserquellen versiegen, ganze Ernten verdorren und Vieh verendet. Der hohe Salzgehalt der Böden erschwert den Anbau von Gemüse erheblich. Um den Menschen im dürregeplagten Norden Kenias beizustehen, hat Hoffnungszeichen im November 2022 gemeinsam mit dem lokalen Partner *Caritas Marsabit* ein Hilfs-

projekt in die Wege geleitet, das zur Ernährungssicherung der Bevölkerung beitragen soll. Gefördert vom *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* erhalten Dorfbewohner aus Saku, Laisamis und North Horr landwirtschaftliche Schulungen in denen sie lernen, Nahrungsmittel selbst unter schwierigen Bedingungen anzubauen. Davon profitieren insgesamt 9.000 Haushalte, insbesondere Frauen. Darüber hinaus ermöglicht ein neu gebohrter Brunnen rund 70 Familien den Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Nahrung und neuer Lebensmut

„Wir haben wieder neue Hoffnung geschöpft“, freut sich Evelyn Lekorsite. Das Projekt ermöglicht ihr und zahlreichen weiteren Familien, sich selbst zu versorgen und durch den Verkauf des angebauten Gemüses ein kleines Einkommen zu erwirtschaften. Dieses nutzt die stolze Landwirtin, um weitere Lebens-

mittel für ihre Liebsten zu besorgen oder es in die Bildung ihrer Kinder zu investieren. „Ein Leben in Würde beginnt mit Ernährungssicherheit. Das bedeutet, Zugang zu ausreichend und nährstoffreicher Nahrung zu haben“ erklärt **Laure Almairac**, Leiterin der Menschenrechtsarbeit bei Hoffnungszeichen. „Mit unserem Hilfsprojekt tragen wir dazu bei.“

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie können Not leidende Menschen in Kenia mit Ihrer Spende unterstützen. Mit einer Gabe von 40 Euro (Spendenstichwort „Kenia“) helfen Sie Familien wie der von Evelyn Lekorsite dabei, ihre Ernährung durch den Anbau eigener Lebensmittel zu sichern. Danke für Ihre Unterstützung!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl

Protestieren Sie für:

- die Aufhebung der Todesurteile
- die Wahrung der Menschenrechte

Protestieren Sie bei:

Head of the Judiciary
Gholamhossein Mohseni Ejei
c/o Embassy of Iran to the
European Union
Avenue Franklin Roosevelt No. 15
1050 BRUSSELS
BELGIUM

Botschaft der Islami-
schen Republik Iran
S. E. Herrn Mahmoud
Farazandeh
Podbielskiallee 67
14195 Berlin
Fax: 030 832229133
E-Mail: info@iranbotschaft.de



„Frau, Leben, Freiheit“ – unter diesem Motto fanden im Iran 2022 große Proteste statt, die tausende Verhaftungen und dutzende Todesurteile nach sich zogen. Auch im Ausland wie hier in Paris wurde demonstriert.

Online protestieren



Iran

Unterdrückung durch tödliche Gewalt

Mindestens acht Menschen stehen derzeit vor ihrer Hinrichtung. Hunderte sitzen im Gefängnis. Mit brutaler Gewalt unterdrückt Iran seine Bevölkerung.

2023 richteten Irans Behörden mind. 853 Menschen hin – allein bis Mai dieses Jahres sollen es mind. weitere 250 gewesen sein. Iran gehört weltweit zu den Ländern mit der höchsten Hinrichtungsrate, berichtet die *Deutsche Welle*. Bei den landesweiten Protesten unter dem Motto „Frau, Leben, Freiheit“ nach dem Tod der 22-jährigen **Jina Mahsa Amini** im Sept. 2022 hatten Sicherheitskräfte tausende Menschen festgenommen. Neun von ihnen wurden daraufhin hingerichtet – „willkürlich“ und nach „grob unfairen Scheinprozessen“, erklärt *Amnesty International* (AI). Mind. acht weitere Personen sitzen noch in der Todeszelle: Wegen ihrer Teilnahme an den Protesten vor Revolutions- und Strafgerichte gestellt, lauteten die Schuldsprüche für **Fazel Bahramian, Mahmoud Mehrabi, Mamousta Mohammad Khazrn-ejad, Manouchehr Mehman Navaz, Mehran Bahramian, Mojahed Kourkouri, Reza Rasaei** und **Too-maj Salehi** „Feindschaft zu Gott“,

„Verdorbenheit auf Erden“ und „bewaffneter Rebellion gegen den Staat“.

„Internationaler Druck hilft!“

Die Verfahren „überall im Land – so in den Provinzen Alborz, Isfahan, Teheran, Kermanshah, Chuzestan und West-Aserbaidshān – entsprechen bei Weitem nicht den internationalen Standards für faire Gerichtsverfahren“, so AI weiter. Viele der Angeklagten wiesen Spuren von Folter und anderen Misshandlungen auf. Angeklagte hätten keinen Zugang zu einem Rechtsbeistand gehabt oder seien nicht angemessen verteidigt worden. Die Rechte auf Unschuldsvermutung, wirkungsvolle Anfechtung und eine faire, öffentliche Verhandlung wurden nicht gewährt. Schuldsprüche seien auf Basis erzwungener „Geständnisse“ gefällt worden. Menschenrechtsaktivisten weltweit teilen die Sorge, dass noch mehr der Verhafteten zum Tode verurteilt werden könnten. Gerade deshalb ist unser Protest wichtig,

denn obwohl so viele Hinrichtungen in Iran vollstreckt werden, steht für **Mahmood Amiry-Moghaddam**, Direktor der Organisation *Iran Human Rights*, in einem Statement gegenüber der DW fest: „Ohne den internationalen Druck von außen wäre diese Zahl deutlich höher.“

Wir fordern die iranische Regierung auf, alle Menschen, die friedlich ihr Recht auf freie Meinungsäußerung, Vereinigung und friedliche Versammlung in Anspruch nehmen, nicht zu verhaften, nicht gegen sie zu ermitteln, sie schuldig zu sprechen oder zum Tode zu verurteilen. Alle unrechtmäßig Verurteilten müssen freigelassen werden. Danke für Ihre Unterschrift!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Anliegen für jeden Tag

Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. (Lukas 11,9–10)

01. Pakistan

Der im Mai in Sargodha wegen Blasphemie-Vorwürfen attackierte Christ **Nazir Gill Masih** erlag seinen Verletzungen. Angesichts der Gewalt und dem bevorstehenden islamischen Opferfest verboten Behörden in der Provinz Punjab im Juni Versammlungen. Geflohene Christen kehrten in die Region zurück. (Quelle: Vatican News)

02. Südsudan

Wetterextreme zerstören Ernten und Viehherden. Viele Eltern müssen hilflos zusehen, wie ihre Kinder hungern und an Mangelernährung leiden. Hoffnungszeichen hilft in Rumbek gemeinsam mit einem Projektpartner. Lesen Sie mehr auf S. 4–5.



03. Ukraine

Die Zahl der zivilen Kriegsoffer im Land war im Mai mit einem Anstieg von 31 % die höchste seit fast einem Jahr. Laut *Verante Nationen (VN)* waren bis 31. Mai mind. 11.126 Zivilisten gestorben, darunter mind. 613 Kinder. Es gab mind. 21.863 Verletzte – davon 1.428 Kinder. (Quelle: statista)

04. Myanmar

Regierungssoldaten sollen im Juni laut Medienberichten in Dörfern des Rakhaing-Staats mind. 80 Menschen willkürlich getötet haben. Beobachter sprechen von einem Massaker. Laut *VN* waren im Juni rund drei Mio. Binnenflüchtlinge im Land unterwegs, darunter Hunderttausende Rohingya. (Quelle: KNA)

05. Weltweit

Mehr als ein Viertel aller Kinder unter fünf Jahren weltweit leide an schwerer Mangelernährung, so die *VN* in einem Bericht vom 7. Juni. Das sind über 180 Mio. Kinder. Ihre Ernährung sei meist sehr einseitig. Ein hoher Anteil lebe in Konfliktgebieten. (Quellen: UNICEF, Ärzteblatt)

06. Kenia

Bei Protesten gegen geplante Steuererhöhungen im Juni soll es zu Tränengas-Einsatz und über 200 Verhaftungen von Demonstrierenden gekommen sein. Auch Todesopfer waren zu beklagen. *Amnesty International (AI)* kritisierte das Vorgehen der Polizei als „willkürlich“. Die Regierung zog ihre Steuerpläne teilweise zurück. (Quelle: SZ)

07. DR Kongo

In der ersten Junihälfte wurden laut Medienberichten bei Attacken auf Dörfer in Nord-Kivu fast 150 Bewohner getötet. Behörden machen die islamistische Miliz *Alliierte Demokratische Kräfte* für die Gewalt verantwortlich. Es kam zu Protesten

gegen die unsichere Lage im Land. Vier Menschen starben. (Quelle: ZDF)

08. Äthiopien

Von einer „kritischen Lage“ in der Krisenregion Tigray berichtete im Juni **Tesfaselassie Medhin**, Bischof von Adigrat. Kinder erhielten keine Bildung: „In den besetzten Gebieten sind immer noch über 500 Schulen geschlossen.“ Viele Menschen lebten in Zeltstädten. Es gebe zu wenig Medizin und Nahrungsmittel. (Quelle: domradio.de)

09. Internationaler Tag der indigenen Völker

Rund 350 Mio. Angehörige indigener Völker sind weltweit vielfach Diskriminierung ausgesetzt. Oft werden sie von Regierungen übergangen. Der Tag soll wachrütteln: Indigene müssen in Entscheidungen einbezogen, ihr Landrecht gewahrt und ihre Kultur respektiert werden. (Quelle: Gemeinsam für Afrika)

10. Nordkorea

Das abgeschottete Land baut möglicherweise eine Mauer innerhalb der demilitarisierten Pufferzone zum benachbarten Südkorea. Davon berichten Medien u. a. unter Berufung auf Militärkreise. Die beiden Länder befinden sich seit dem Korea-Krieg (1950–1953) völkerrechtlich im Kriegszustand. (Quelle: SZ)

11. Sudan / Südsudan / Tschad

670.000 Sudanesen flüchteten bis Juni vor dem Bürgerkrieg in den Südsudan, 758.000 in den Tschad. Beide Länder stünden vor dem Zusammenbruch, so *Fidesdienst*. Die Bevölkerung brauche dringend Wasser, Nahrung, medizinische Versorgung. Hilfsorganisationen beklagen Sicherheitsrisiken. (Quelle: Fidesdienst)

12. Weltweit

Die Zahl der Vertriebenen hat laut *Weltflüchtlingsbericht* einen neuen Höchstwert erreicht: Ende 2023 waren laut *VN* 117,3 Mio. Menschen auf der Flucht, 8 % mehr als im Vorjahr. (Quelle: DW)

13. Uganda

Die Region Karamoja im Nordosten Ugandas ist eine der ärmsten des Landes. Laut *Welthungerhilfe* sind etwa 80 % der Bevölkerung Analphabeten, 60–70 % der Kinder sind wegen Mangelernährung zu klein für ihr Alter. Viele Menschen leiden unter extremer Armut, Dürren, bewaffneten Konflikten und Krankheiten wie Meningitis und Tuberkulose. Lesen Sie mehr auf S. 3.

14. DR Kongo

Mehr als 5.000 Kinder und Jugendliche leben in Bukavu als Straßenkinder. Sie sind täglich mit Bettelei, Abfallverzehr, ausbeuterischen Jobs, Gewalt, Kriminalität, Hunger, Kälte und Einsamkeit konfrontiert. Wie Hoffnungszeichen gemeinsam mit *PEDER* hilft, lesen Sie auf S. 10–11.



15. Tibet

Ganze Dörfer würden von chinesischen Behörden zwangsgeräumt und umgesiedelt, so ein neuer Bericht der Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch*. Seit 2016 seien 500



Dörfer mit über 140.000 Menschen davon betroffen. Tibetische Kultur werde dadurch systematisch zerstört. (Quelle: KNA)

16. Äthiopien

Zwischen Januar 2023 und Januar 2024 stellten die *VN* schwere Menschenrechtsverstöße im Land fest, so eine am 14. Juni veröffentlichte Analyse. Mind. 1.351 Zivilisten seien bei Angriffen u. a. von Regierungs- und eritreischen Truppen bzw. gegnerischen Milizen getötet worden. (Quelle: evangelisch.de)

17. Irak

Zehn Jahre nach der Eroberung Mossuls durch den *Islamischen Staat* stehen irakische Christen weiter unter Druck, so Erzbischof **Bashar Warda** im Juni. Trotz Wiederaufbau und Rückkehr vieler Christen bleibe ihre Lage unsicher. Warda fordert internationale Unterstützung und Perspektiven für junge Christen. (Quelle: Vatican News)

18. Indien

Konflikte zwischen hinduistischen Meitei- und christlichen Kuki-Gruppen im Bezirk Jiribam vertrieben laut Polizei im Juni erneut über 1.000 Menschen. Seit Mai 2023 wurden über 220 Menschen getötet und 67.000 vertrieben. (Quelle: Fidesdienst)

19. Welttag der humanitären Hilfe

Zum Welttag der humanitären Hilfe erinnern wir an den unermüdlichen Einsatz von Tausenden humanitären Helferinnen und Helfern, die unter teils lebensgefährlichen Umständen Menschen in Not beistehen. Wie *VN-Generalsekretär* **António Guterres** sagt: „*Sie verkörpern das Beste der Menschheit.*“ (Quelle: Aktion Deutschland Hilft)

20. Jemen / Somalia / Äthiopien / Italien

Mind. 49 Menschen aus Somalia und Äthiopien, darunter sechs Kinder und 31 Frauen, kamen laut *VN* am 5. Juni beim Kentern eines Flüchtlingsboots vor dem Jemen ums Leben. 140 der 260 Insassen wurden Anfang Juni noch vermisst. Bei zwei Bootsunglücken im italienischen Mittelmeer Mitte Juni starben elf Flüchtlinge. (Quelle: FAZ)

21. Weltweit

Laut aktuellem *Global Report on Food Crises* sind 281,6 Mio. Menschen in 59 Ländern von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen. Besonders in Konfliktregionen wie dem Gazastreifen und dem Sudan erreicht die Hungersituation alarmierende Ausmaße. Die Prognosen für 2024 sind besorgniserregend. (Quelle: Aktion gegen den Hunger)

22. Gedenktag für Opfer von Gewalt aufgrund der Religion oder Weltanschauung

Das Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit ist ein elementares Menschenrecht, für das sich die christlichen Kirchen in Deutschland einsetzen. Das Engagement gelte allen Menschen. Trotzdem hätten die Kirchen eine besondere Verantwortung für verfolgte Glaubensgeschwister. (Quelle: EKD)

23. Tag zur Erinnerung an den Sklavenhandel und seine Abschaffung

Obwohl die Sklaverei offiziell abgeschafft wurde, gibt es laut Schätzungen heute noch rund 50 Mio. Menschen, die Opfer moderner Sklaverei in Form von Zwangsarbeit, Menschenhandel oder Zwangsehen sind. Armut, Konflikte und der Klimawandel

gelten als Faktoren, die diese moderne Sklaverei begünstigen. (Quelle: bpb)

24. Indonesien

Im Dezember hatte der Komiker **Aulia Rakhman** einen Witz mit dem Namen Mohammed gemacht. Nun muss er wegen Verstoß gegen das Blasphemie-Gesetz sieben Monate ins Gefängnis. Ein Gericht sieht in seiner Äußerung eine Islam-Beleidigung. *AI* ordnet das Urteil als Menschenrechtsverletzung ein. (Quelle: RND)

25. Afghanistan

Nach den Überschwemmungen im Mai hatten 16 Mio. Menschen im Juni laut *VN* keine sichere Lebensmittelversorgung. Vier Mio. waren laut *Welternährungsprogramm* akut unterernährt, darunter 3,2 Mio. Kleinkinder. Hinzu kämen ca. 1,4 Mio. aus Pakistan vertriebene Rückkehrer. (Quelle: Evangelische Zeitung)

26. Weltweit

Schätzungsweise 250 Mio. Kinder gehen nicht zur Schule, so ein *UNESCO*-Bericht. Diese Zahl ist seit 2021 um etwa sechs Mio. gestiegen. In Afrika südlich der Sahara sei jedes zweite Kind von extremer Armut betroffen, was sich direkt auf den Bildungszugang auswirkt. (Quelle: Spiegel)

27. Uganda / Ruanda

94 % der in Flüchtlingscamps lebenden Menschen haben keinen Zugang zu Strom. Zum ersten Mal wird in einem großangelegten Projekt in zwei Camps wissenschaftlich erforscht, wie die Energieversorgung sichergestellt und gemeinsam mit Geflüchteten nachhaltig umgesetzt werden kann. (Quelle: Informationsdienst Wissenschaft)

28. Nigeria

Von anhaltendem Leid befreiter Geiseln berichtet die Menschenrechtsorganisation *AI* und fordert Hilfsprogramme. Von der Terrormiliz *Boko Haram* entführte, vergewaltigte, zwangsverheiratete Mädchen erlebten nach ihrer Freilassung erneut Schikanen und Inhaftierung durch das Militär. (Quelle: AI)

29. Südsudan

Der Südsudan steht auf der *Emergency Watchlist* des *International Rescue Committee (IRC)* unter den zehn am meisten gefährdeten Ländern. Gewalt, Klimakatastrophen und wirtschaftliche Umwälzungen führen zu Nahrungsknappeit, die mehr als 7,8 Mio. Menschen betrifft. (Quelle: IRC)

30. Weltweit / Afrika

Ohne Staatszugehörigkeit besitzt man oftmals keine oder eingeschränkte Bürgerrechte wie Gesundheitsversorgung und Bildung. 2014 starteten die *VN* eine Kampagne, um bis 2024 weltweit Staatenlosigkeit zu beenden. Doch allein im südlichen Afrika sind laut *VN* ca. 19 Mio. Kinder unter fünf Jahren nicht registriert. (Quelle: Vatican News)

31. Weltweit

Etwa 160 Mio. Kinder müssen laut *VN* wegen Familienarmut arbeiten. Fast 50 % von ihnen unter gefährlichsten, ausbeuterischen Verhältnissen, u. a. in Minen der DR Kongo. Besonders weit verbreitet sei Kinderarbeit in Äthiopien, Bangladesch und Haiti. (Quelle: Deutschlandfunk)



Der 17-jährige Dieu-Merci lebte monatelang auf der Straße. Im Auffangzentrum von PEDER hat er die Schule abgeschlossen und macht eine Ausbildung zum Schreiner.



Laetitia hat es schon geschafft: Nachdem sie bei unserem Partner die Schule und eine Ausbildung absolviert hatte, konnte sie ihren eigenen kleinen Friseursalon eröffnen.

DR Kongo

Hilfe und Geborgenheit für Straßenkinder

Das Leben auf der Straße ist für viele Kinder in Bukavu ein täglicher Überlebenskampf unter unmenschlichen Bedingungen. Die Hilfszentren unseres Partners PEDER geben ihnen Sicherheit, Bildung, Nahrung und Perspektiven.

Flink klappert die Schere in **Laetitia Ashuzus** Händen. Dann werden schmale Zöpfchen geflochten, und schließlich rauscht der Fön. Laetitia arbeitet in ihrem eigenen kleinen Friseursalon. Es ist nur ein winziger Raum in einem maroden Gebäude, mit blauen Stapelstühlen, bunten Modeplakaten an den Wänden, schadhafter Tapete und einer Plastikplane unter der Decke. Aber es gibt ein extra angefertigtes Firmenschild über der Tür, es gibt Strom und Wasser – und viele treue Stammkundinnen. „*Leicht ist das nicht*“, gibt Laetitia zu. Keine Sekunde unterbricht sie während des Gesprächs ihre Arbeit. „*Ich muss Steuern, Strom und Wasser zahlen, und der Verdienst ist sehr gering. Aber ich habe es geschafft, ich habe mein eigenes kleines Einkommen – ohne die Hilfe von PEDER wäre das nie möglich gewesen.*“

Verlorene Kinder

Laetitia musste durch die Armut ihrer Familie früh die Schule abbrechen. Ihr Zuhause bot ihr keinen Halt. Ihr Lebensweg hätte, wie der vieler anderer Kinder, auf der Straße enden können. Doch sie hatte auch Glück, denn Freundinnen brachten sie zu unserem Projektpartner **PEDER**, einem Hilfsprogramm der *Schwestern von Santa Gemma*. In vier Zentren erhalten 610 Jungen und Mädchen eine sichere Unterkunft, medizinische Hilfe und tägliche Mahlzeiten. Zudem können 120 Kinder die Schule besuchen und 40 Jugendliche eine Berufsausbildung absolvieren. Hier hat Laetitia Unterschlupf gefunden, die Schule beendet und erfolgreich ihre Ausbildung zur Friseurin gemeistert. In Bukavu, der Hauptstadt der östlich gelegenen Provinz Sud-Kivu,

gibt es mindestens 5.000 Kinder und Jugendliche, die unter erbärmlichsten Bedingungen auf der Straße hausen. Vieles haben sie gemeinsam: Armut, zerrüttete Familien und Gewalterfahrungen. Sie sind Ausbeutung und Missbrauch, Hunger, Krankheiten und Perspektivlosigkeit ausgeliefert. Nachts schlafen sie in Schuppen oder Hauseingängen, auf schmierigen, vermüllten Böden. Nahrung wird gestohlen oder kommt aus Müllhalden oder Schlachthausabfällen.

Auch **Dieu-Merci Cibambo** kennt das brutale Leben auf der Straße. Der Unfalltod seiner Mutter hatte den Jungen im frühen Teenager-Alter nachhaltig traumatisiert. Plötzlich auf sich gestellt, vagabundierte er mit anderen heimatlosen Kindern im Großstadtmoloch, litt Hunger, prügelte sich, stahl Lebensmittel,



Jeden Tag wird in den Auffangzentren von PEDER gekocht, denn alle Kinder erhalten hier ein einfaches, aber nahrhaftes Essen. Auch die Jugendlichen selber packen mit an.



Schulunterricht bleibt Tausenden Straßenkindern in Bukavu verwehrt. Bei PEDER erhalten einige von ihnen Unterricht und können ihren Schulabschluss machen.

Video: ie Straßenkinder von Bukavu



fror und war unendlich allein. Dass er eines Tages durch Freunde den Weg zu PEDER fand, war seine Rettung. Der heute 17-Jährige hat wieder Kontakt zu seinem Vater, hat die Schule beendet, absolviert eine Ausbildung und arbeitet in einer Schreinerei.

Obdach, Essen und Bildung

Seit 2007 setzt sich Hoffnungszeichen gemeinsam mit dem Projektpartner PEDER für Kinder und Jugendliche wie Laetitia und Dieu-Merci ein. Dabei geht es um grundlegende Dinge wie Ernährung, medizinische Betreuung, Obdach, Bildung und psychologischen Beistand. Auch Berufsausbildungen wie die zum Schreiner, Autoschlosser, zur Näherin oder Friseurin werden hier angeboten. Aber die Mitarbeitenden von PEDER bemühen sich

auch, die Kinder, sofern möglich, in ihre Familien zu reintegrieren. Kontakte zu noch vorhandenen Eltern werden gesucht, Gespräche geführt, Vertrauen aufgebaut. Ebenso wichtig wie Lernen, Obdach und Essen sind Bewegung und Spiel. Frühsport mit Dehn- und Streckübungen gehört zum Schulalltag; es gibt Bälle für Mannschaftsspiele und sogar ein paar quietschende Schaukeln – für die meisten Kinder ein völlig unbekanntes Vergnügen. Um ein Spielbrett, auf dem mit Kronkorken Dame gespielt wird, scharen sich gespannte, lachende Zuschauer. *„Das Spielen ist für die Kinder hier sehr wichtig, denn oft sind sie stark traumatisiert, wenn sie zu uns kommen. Uns hilft es, Vertrauen zu den Kindern aufzubauen“,* sagt **Cold Musiva**, Zentrumsleiter bei PEDER.

Liebe Spenderinnen und Spender, die Einrichtungen unseres Partners sind für Kinder und Jugendliche wie Laetitia und Dieu-Merci ein Ort der Zuflucht und der Hoffnung. Sie können hier in einem geschützten Umfeld lernen, spielen, eine Ausbildung machen und von ihren seelischen und körperlichen Verletzungen genesen. Mit 40 Euro ermöglichen Sie einem Kind drei Monate lang eine warme Mahlzeit. Herzlichen Dank für Ihre Gabe unter dem Stichwort „DR Kongo“, die diese wertvolle Arbeit unterstützt!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Protestieren Sie für:

- Schutz der Zivilbevölkerung
- Eindämmung des Terrorismus



Protestieren Sie bei:

Président Paul Biya
Présidence de la
République
Cabinet Civil
Cellule de Communication
YAOUNDE
CAMEROUN

Botschaft der Republik
Kamerun
S. E. Herrn Victor Ndocki
Ulmenallee 32
14050 Berlin
Fax: 030 89005749
E-Mail: contact@ambacam.de



Auf dem Markt in Mokolo: Tagsüber herrscht Leben in den Ortschaften im Bezirk Mayo-Tsanaga. Doch nachts fliehen viele Menschen aus Angst vor Angriffen in Berghöhlen.

Online protestieren



Kamerun

Leben in ständiger Angst

Seit Jahren ist das Land von Unsicherheit geprägt. Im Norden, an der Grenze zu Nigeria, terrorisiert die islamistische Miliz Boko Haram die Bevölkerung.

„Wir leben alle mit Angst im Bauch. Niemand kann den Ernst der Lage begreifen.“ Was **Abbé Basile Tegamba** im Juni gegenüber *Vatican News* berichtet, ist kaum vorstellbar. Die Menschen seines Dorfes zögen sich abends in die Berge zurück. Sie schliefen in Höhlen und seien nur tagsüber in ihren Dörfern, um die Felder zu bestellen. Basile Tegamba ist Priester in der Gemeinde St. Lukas in Ldubam-Tourou im Bezirk Mokolo. Er selbst würde nur unter dem Schutz bewaffneter Soldaten in seiner Pfarrei übernachten. „Wir sind immer in Alarmbereitschaft.“

Überlebende berichten von Gräueln

Seit elf Jahren wird das Dorf an der Grenze zu Nigeria regelmäßig von der Terrormiliz *Boko Haram* heimgesucht. „Sie plündern Häuser, rauben und töten manchmal Menschen. Letzte Woche wurde zum Beispiel der Gendarmerieposten in Tourou angegriffen und ein Gendarm starb“, be-

richtet Tegamba. Die Armut ist deshalb in den letzten Jahren erheblich gestiegen, seine Pfarrei sei zudem um die Hälfte geschrumpft. Was dieses seelische Leid, die ständige Todesfurcht und der Verlust der heimischen Sicherheit den Menschen auf Dauer antut, kann niemand ermessen.

Überlebende der Angriffe erzählen oft nur anonym von dem Grauen, das sie erlebten. Und manchmal erst Jahre später. Auch Kolofata, ein Ort im hohen Norden, ist seit Jahren von dem Terror betroffen. Zeuginnen berichteten *Vatican News* von der Tötung ihrer Kinder direkt vor ihren Augen, von nächtlichen Überfällen, von ganzen Dörfern auf der Flucht. Von Entführungen, Vergewaltigungen, Gefangenschaft, Folter und Versklavung, oft über Monate und Jahre. Und von schweren Traumata. „Frauen zahlen den höchsten Preis für diesen Krieg“, schreibt *Vatican News*. Doch neben all dem Leid

entstünde mittlerweile eine neue Kraft daraus: Denn immer mehr Frauen schließen sich zusammen, organisieren sich in Gruppen und Vereinen und helfen sich gegenseitig. Dadurch werde Zuversicht möglich. Und die Hoffnung auf eine Veränderung wächst.

Liebe Leserinnen und Leser, wir rufen die Verantwortlichen in Kameruns Regierung dazu auf, die Zivilbevölkerung vor terroristischen Angriffen zu schützen. Ihre Unterschrift kann dazu beitragen, dass die Menschen in den Grenzorten Kameruns nicht in ständiger Angst um ihr Leben sein müssen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Jetzt eine Hand reichen und Förderpartner werden



Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches
Aufsichtsratsmitglied

„Wir reichen die Hand, damit Menschen sich aufrichten – aus Not und Elend. Seit 40 Jahren ist das möglich dank treuer Förderpartner. Möchten auch Sie langfristig bedrängten und Not leidenden Menschen Hilfe und Hoffnung schenken?“

Eine Förderpartnerschaft, durch die Sie unsere Hilfsprojekte mit einem regelmäßigen Beitrag unterstützen, ist

- ganz einfach: Ihre Spenden werden automatisch abgebucht
- flexibel: Einzugsintervall, Betrag und Verwendung sind frei wählbar.
- nachhaltig und effizient: Sie ermöglichen langfristige Unterstützung sowie schnelle Hilfe bei akuten Notlagen, die ein sofortiges Handeln erfordern.

Um eine Förderpartnerschaft abzuschließen, nutzen Sie bitte das Formular auf S. 14 in diesem Magazin oder besuchen Sie unsere Website: www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner




13.08.24
10:00 – 11:00 Uhr
SPRECHSTUNDE:
Erbrecht & Testament

Stellen Sie Ihre Fragen
per Tel. **07531 9450-080**
an Fachanwalt Dr. Wetzel.
Ein kostenfreier Service
von Hoffnungszeichen.

 **40 Jahre für mehr
Menschenwürde**

*Danke für
Ihre Spende!*



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laiert
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas
Dongrin, Eduard Goßner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

09.07.2024 / 29.400

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck (Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 05.05.2023 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160

☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de

🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
13.05.2024 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quitierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungsstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Südsudan

Welch großes Leid muss der erst 14 Monate alte Madeng Gor erdulden? Seine Mutter ist verzweifelt und allein nicht in der Lage, ihren kranken, schwer mangelernährten Sohn zu versorgen. Das Ernährungsprogramm unseres Projektpartners bringt Rettung in höchster Not. Bitte stehen Sie einem Kind wie Madeng mit 25 Euro für Spezialnahrung bei. Mit einer Spende von 50 Euro stellen Sie Hungernden einen großen Sack Bohnen bereit. Jede Gabe ist ein Segen – vielen Dank.

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan



DR Kongo

In der Großstadt Bukavu leben mehrere Tausend Kinder und Jugendliche unter erbärmlichsten Bedingungen auf der Straße, wo sie Missbrauch, Hunger und Krankheiten ausgeliefert sind. Die Sozialarbeiter unseres Partners PEDER nehmen sich Straßenkindern an – sie bieten ihnen Unterkunft, medizinische Hilfe, Nahrung und Bildung. Bitte spenden Sie – jede Gabe hilft! Mit 40 Euro ermöglichen Sie einem Kind drei Monate lang eine warme Mahlzeit. Herzlichen Dank.

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: DR Kongo

Uganda

Die Not in Ugandas Nordosten ist groß – fast jeder zweite Bewohner Karamojas hat nicht ausreichend zu essen. Wir helfen mit langfristig wirkenden Maßnahmen; kurzfristig möchten wir 300 besonders Hunger leidende Haushalte unterstützen. Mit 45 Euro packen Sie einen großen Hilfssack und versorgen eine verarmte Familie für mehrere Wochen mit Nahrungsmitteln. Danke für jede Spende.

(Mehr auf S. 3)

Spendenstichwort: Uganda

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.



Liebe Freunde!

*Ein Gespräch vor langer
Zeit mit einem meiner*

Kinder: „Mama, ich

*würde gern den Großvater kaufen.“ „Aber
Kind, Menschen kann man nicht kaufen!“*

*Kurzes Überlegen. „Stimmt Mama, der passt ja
nicht in die Einkaufstüte.“*

*Ja, Menschen kann man nicht kaufen, sie haben
eine Würde, die dies verbietet. Im christlichen
Glauben begründet sich diese daraus, dass der
Mensch von Gott geschaffen wurde, und jede
und jeder gewollt ist.*

Würde, *welch ein besonderes Wort!*

*Sie, die **Würde**, gibt uns Orientierung für unser
Handeln, das von Wertschätzung geprägt sein sollte.
Sie, die **Würde**, setzt unserem Handeln wichtige
Grenzen, denn wir sind nicht Gott, wir können
eben nicht machen, was wir wollen, zum Beispiel
Menschen als Besitz ansehen. Und wir können in
dem Kindersatz lächelnd erkennen, dass das Kind
seinen Großvater gerne öfter bei sich hätte.*

Herzlichst Ihre

Sibylle Giersiepen



Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

